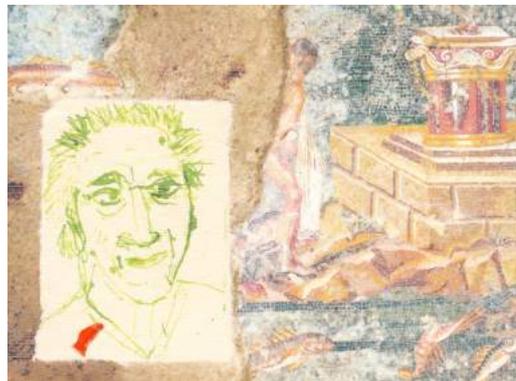


Zeitlebens

Am 1.August 2013 kamen wir in Paliano an und noch am gleichen Tag begann ich mit meiner Arbeit. Schon auf der Fahrt entstanden Zeichnungen. Im Haus richteten wir uns ein Gemeinschaftsatelier ein um dort wechselweise zu arbeiten. Ich Vormittags und Ulrich Nachmittags. Abends arbeiteten wir gemeinsam. An den Spätnachmittagen oder sehr frühen Morgenstunden besuchten wir Kultstätten und manchmal das Meer.

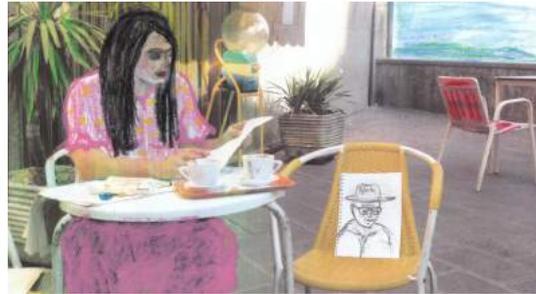
Ganz beeindruckend war für mich unter anderem die Orakelgrotte der Fortuna in Palestrina, uralte Fruchtbarkeitsgöttin in Italien. Diese Grotte stand nur klein im Kunstführer und war auch schwer zu finden weil sie so versteckt hinter der großen Kirche lag.

Das uralte Mosaik am Boden der dreigefächerten Höhle war so faszinierend schön, dass ich einige Portraits der alten Leute die ich immer im Rucksack bei mir trug dort fotografierte. Sie (ihre Zeichnungen) wurden zu einem Teil des vergehenden Kunstwerks dass vermutlich schon vor dem 1.Jht. vor Chr. gelegt worden war. Während dieser Arbeitsphase, den zweimaligen Besuch der Orakelstätte und den künstlerischen Arbeiten dazu, wurde mir bewusst wie sehr wir Menschen Teil eines großen Kreislaufes sind, der sich immer und immer wiederholt und auch vergeht. Da dieser Platz wenig besucht war, konnte ich mich lange alleine dort aufhalten und die einzelnen Steinchen dieses ursprünglich riesigen Bildes fühlen und in Ruhe anschauen, wodurch ein Hauch von der Arbeit und der Kraft dieser KünstlerInnen in mir zum klingen kam. Es war dann plötzlich ganz klar für mich, die Portraits der alten Leute dazuzulegen, einen „Kunstkreislauf“ zu erzeugen. Alter, Kunst, Jugend, Vergänglichkeit, Kultur, Religion,...irgendwie begann sich in der Abgeschlossenheit dieser Höhle etwas zu bewegen in mir – und zuhause im Atelier setzte ein Befreiungsprozess der besonderen Art ein.



Ich erlegte mir keine „Grenzen“ mehr auf indem ich z.B. nur zeichnete oder nur einscannte oder was auch immer, ich begann völlig frei alle Medien, Materialien und Techniken zu vermischen, zu verkleben, zu verschränken und letztendlich mich selber und meine Kunst zu erweitern. Oft saßen mein Lebensgefährte und ich am Abend zusammen und redeten über diese Befreiung, die sich für mich auch in seinem Film immer wieder zeigte.

Einige „meiner“ alten Leute kannte er und so war es auch lustig zusammenzuarbeiten als es darum ging, mit drei alten Männern aus dem Pflegeheim Dornbirn in ein italienisches Cafe zu gehen. Er war mein „Fotomodell“ und „meine alten Männer“ tranken mit ihm oder „durch ihn“ Cafe. Paul unser kleiner Sohn war während der Foto-Session auf meinem Rücken in der Trage und sah uns zu oder plapperte dazu....und die italienischen alten Männer die auch da saßen bestaunten die ganze Aktion und führten ihre eigenen Gespräche, aber da ich nur wenig italienisch verstehe, blieb mir der Inhalt verborgen.



Das Meer übte eine magische Anziehung auf uns aus und so fuhren wir gegen Mitte unseres Aufenthalts das erste Mal ans Meer: Terracina. Dort entstand dann meine Idee, 7 alte Frauen die ich in Dornbirn gezeichnet habe, vor Ort zu fotografieren. Sie sozusagen am Meer „ausruhen“ zu lassen. Aus der Fotoaktion entstanden mehrere unterschiedliche Werke.



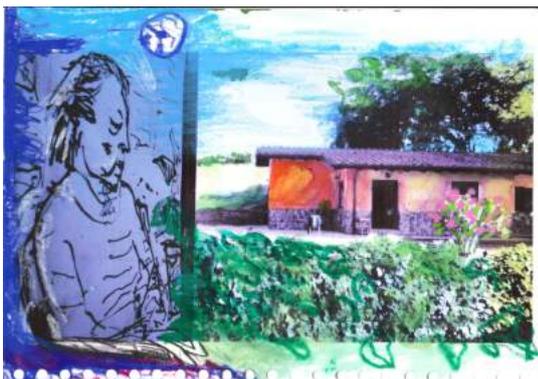
Die guten Bilder sandte ich jede Woche an die jeweiligen Personen die ich gezeichnet hatte, als ausgedruckte Postkarten.

Für Rosa aus der Erinnerungsgruppe, die meine erste Zeichenpartnerin war als ich im Oktober 2012 mit dieser Arbeit begonnen habe, entwickelte sich eine ganz besondere Arbeit, die lange Zeit immer und immer wieder überarbeitet wurde, bis sie letztendlich meine Wahrnehmung von ihr wiedergab, die ich in den vielen Besuchen bei ihr aufgenommen hatte. Die letzte Begegnung, als sie meine Hand hielt und wir gemeinsam sangen war der ausschlaggebende Impuls ihre Erinnerungen, die scheinbar verschwommen sind, aber im Gefühlsleben dennoch so stark spürbar waren sichtbar zu machen:



Durch diese Arbeit wurde mir auch klar, dass es eigentlich gar nicht mehr vordergründig um die einzelnen Persönlichkeiten geht, sondern um eine Annäherung an das Altern und die damit einhergehenden Prozesse an sich. Denn Rosa hätte genauso gut ich in 50 Jahren sein können oder meine Oma die bereits gestorben ist und dennoch ist ihre Zeichnung der Weg zum Verständnis gewesen. Es war ein ähnliches Erkennen wie in der Grotte der Fortuna in Palestrina.

Im Atelier in Paliano blickte ich oft aus dem Fenster weil es so schön war diese Landschaft auf sich wirken zu lassen – und eines Tages ließ ich auch andere Leute aus dem Fenster schauen.. z.B. Frau Hermine und Herrn Adi der sich gleichzeitig auch erinnert.....:



So entwickelten sich viele Arbeiten, für jeden Gezeichneten und jede Gezeichnete ein bis mehrere Bilder und jeweils eine Postkarte. Manche erhielten auch mehrere Postkarten. Bei manchen wusste ich gar keine Namen, nur das Stockwerk wo sie leben. Frau Winder, die Pflegedienstleiterin, der ich zuvor alles mitgeteilt hatte, kümmerte sich jedoch darum dass alle Personen zu ihren Karten kamen. Einige waren aber leider auch schon verstorben.

Die letzten Arbeiten die entstanden, waren Zeichnungen aus dem Felskloster in Subiaco und der Krypta in Anagni. Ich legte die Frauen die mir vor Ort in den Sinn kamen zu den Zeichnungen und verband sie.



Manche Frauenabbildungen auf gekauften Postkarten waren so berührend, dass mir vorkam sie würden zu ehemals gezeichneten Personen sprechen:



Die allerletzte, abschliessende Arbeit ist am 30. August entstanden. Sie beinhaltet die Beschäftigung mit den Lebensbooten. Die Lebensboote wurden nämlich im Laufe der Zeit zu Erinnerungsbooten, die ich mit jedem Papier, das mir bedeutsam erschien im Zusammenhang mit bestimmten Erlebnissen, faltete. Ich dachte dabei auch an Wohnungen von alten Leuten, die auch so viel Papier und Zettel aufbewahren um sich zu erinnern.

Meine Boote entstanden aus Verpackungspapier von Süßigkeiten oder Eintrittskarten von Museen oder dem gewöhnlichen italienischen Butterpapier u.s.w. Ich hängte alle Boote auf den Baum unter unserem Haus, dem Kaki Baum, der Baum mit den „göttlichen Früchten“ wie gesagt wird. Dort entstanden Fotografien. Es wurde mir klar wie wichtig Erinnerungen sind und gleichzeitig auch die Begegnung von Erinnerungen, d.h. Erinnerungen in einer Person die zusammengehören und erzählt werden wollen, aber auch Erinnerungen die zwischen den Menschen ausgetauscht und somit noch mal gemeinsam erlebt werden können. Dieses Element der Begegnung hat mich auch in Ulrichs Film sehr berührt und inspiriert.



Die letzte Karte der Begegnung konnte ich erst in Dornbirn abschicken weil die italienischen Postämter geschlossen hatten.



Dieses Stipendium war eine wunderbare Zeit, die ich allein mit Worten gar nicht zu beschreiben vermag.

Vielen Dank für die Zuerkennung des Stipendiums!

Claudia Mang
Oktober 2013